

# Die Inspectionen Borna und Pegau als siebente Abtheilung von SACHSENS Kirchen - Galerie.

Lief. 15.

P e g a u.

(Fortsetzung.)

Daß bei solchen Drangsalen die zum Wiederaufbau der verfallenen öffentlichen Gebäude nöthigen Gelder fehlten, bedarf wohl keiner weitem Nachweisung; die früher so besuchte Ottenkirche mußte, nach Einsturz beider Thürme, abgebrochen und das Gestein zur Ausbesserung der Ringmauern verbraucht werden; auch die verlassene Mariencapelle und die vom heiligen Kreuze, so wie die Kirche St. Nicolai, fielen in Trümmer, die Johanniskirche aber, zu welcher man Holz und Gestein des abgebrochenen Klosters verwendete, war bereits schon mit einem Aufwande von 45 Fl. 4½ Pf. im Jahre 1558 auf dem neuen Gottesacker aufgeführt und konnte, 1644 von dem Oberst v. Gersdorf niedergehauen, erst 1676 wieder zu heiligen Zwecken geweiht werden.

Was konnte den Kurfürstlichen Oberst von Gersdorf zu solcher Greuelthat bewegen? so fragst du lieber Leser, nichts anderes als die Pflicht.

Es hatten nehmlich zwei Partisane, mit Namen Flachsveit und Fiedelhanns sich nebst andern kühnen Männern vereinigt, die durch Torstenson den Pegauern 1614 wieder abgepreßten Contributions-Gelder auf dem Wege nach Leipzig wegzunehmen; sie fielen die Wagen an, jagten die Leute in die Flucht, nahmen das Geld hinweg und erschlugen außerdem eine vornehme Schwedin; da verschwor sich Torstenson Pegau in Asche zu legen und auch das Kind im Mutterleibe nicht zu schonen. Der Commandant Oberst von Gersdorf ließ so fort, die Außenwerke der Stadt abbrechen, vor allem aber die Elsterbrücke, indem er von Leipzig her den Angriff befürchtete, allein die Schweden brachen von Werben herein, beschossen d. 31. December die Stadt von Carsdorf aus, ohne jedoch bei der zu großen Nähe viel Schaden anzurichten, und im Angesichte des Feindes ließ deshalb der tapfere Gersdorf die Obermühle sowie die Vorstädte der Oberstadt niederbrennen, worauf sich Torstenson weiter ausdehnte, und sowohl in der Nähe der Obermühle als auch am Gerichte Geschütz aufahren ließ. Nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe den 4. December, begann den darauf folgenden Tag früh gegen drei Uhr die Beschießung der Stadt und währte bis gegen 10 Uhr, schon lag der größte Theil der Stadt in Trümmern, da ritt gegen Mittag der schwedische Oberstlieutenant Raab an das Thor fragend, ob sich Gersdorf ergeben wolle, auf die Antwort des Commandanten, daß die Uebergabe gegen seine Ordre laute, erwiderte man, wie man wohl wisse, daß er sich solche von dem Kurfürsten ausgebenen.

Nachdem noch einige Schüsse während des Tages gefallen, ließ Torstenson gegen Abend dem Commandanten nebst der Besatzung freien Abzug anbieten, wollte man solches aber nicht eingehen, so werde er ihn binnen zweien Stunden sprechen, da jedoch Gersdorf auch darauf verzichtete, brach ein vollkommener Aufbruch aus, die Bürger verließen ihre Posten, Soldaten warfen das Gewehr weg, einzelne Schüsse fielen selbst auf das Haus des Commandanten, und ein Bürger stürzte vor der Superintendentur auf seine Kniee, betend, „Komm Herr Jesu, sey unser Gast, und segne was du bescheeret hast. Jetzt warf sich der ehrwürdige Pfarrer Dr. Samuel Lange in das Mittel, in priesterlichem Talare, mit Krause und Alba bekleidet, folgte er, nebst zwölf Bürgerkindern, welche weiße Sterbekittel umgeworfen, dem Herolde der Besatzung. Mit der dem Tode geweihten Schaar, begab sich Lange in das Lager des wüthenden Feldherrn, unter dem Gesange des Liedes 667. „Wenn wir in höchsten Nöthen seyn“ trat er mit seinen Kindern vor Torstenson und siehe da, Letzterer erkennt in dem Bittenden seinen frühern Freund und Lehrer, begrüßt ihn mit dem Worte, Lange! ach wie lange! und bricht, nachdem sich der für Pegau Nichts mehr fürchtende Gersdorf ergeben, den 6. früh um acht Uhr sein Lager wieder ab.

Wir beginnen jetzt noch unsern Nachmittagsgottesdienst, jenem wackern Manne zu Ehren, welchem der Commandant von Gersdorf wahrlich nicht nachstand, mit Langens Hülfesruf, „Wenn wir in höchsten Nöthen seyn“, und freuen uns Dich, freundlicher Leser, bei der deshalb 1844 in Pegau zu haltenden Jubelfeier begrüßen zu dürfen.

Auch dieses Unglück scheint noch die Stadt- und Rathskasse ohne fremde Beihülfe nur durch Anlehn überwunden zu haben, als aber den 21. May 1670 zum Pfingstheilgabend, Feuerlärm entstand, und von No. 193. an dem Kirchhofe sich die Flamme über den größten Theil der neubauten Stadt verbreitete, als in diesem Jahre 115 Häuser und mehrere Scheunen, das darauf folgende aber 35 andere Häuser und 20 Scheunen in Schutthaufen verwandelt worden, da sah man sich genöthigt einen Hülfesruf an die Vaterlandsgenossen ergehen zu lassen; in Folge dessen, vertheilte man auf Befehl Herzog Morizens v. Sachsen 100 Fl. aus der Armenkasse an die Abgebrannten, auch veranstaltete man nach erlangter Erlaubniß eine Privatcollekte im Stifte und sächsischen Landen, welche jedoch selbst nach damaligen Geldwerthe, <sup>5)</sup> von keiner großen Barmher-

5) Zum Belege fügen wir eine Rechnung der Pegauer von 1632 bei: Einnahme und Ausgabe des Kaiserlichen Volkes zu Abwendung Feuer und Schwerdtverfolgung Anno 1632. 500 Thlr. dem Herrn Rittmeister Claus von Baumgarten vor seine Person erlegen müssen.